

Lösungen zum Schülerarbeitsheft

Online-Link
Lösungen als
PDF-Datei
416331-0000

1 Antike Wurzeln: Griechen und Römer

Seite 4

Wie lebten die Griechen?

2. Geschichtenerzähler reisen durchs Land – Sind Homers Erzählungen über einen Krieg der Griechen gegen Troja erfunden? – Ein Holzpferd verhilft zum Sieg. – Den Trojanischen Krieg hat es doch gegeben.
3. Türkei
4. Archäologen
5. Trojaner sind schädliche Programme, die über Anhänge zu E-Mails oder das Internet eingeschleppt werden. Sie können Dateien löschen oder Informationen stehlen, die zu einem Hacker weitergeleitet werden, der damit z.B. das Bankkonto des Anwenders plündert.

Seite 5

Wie entstand die erste Demokratie?

1. d, g
2. *Demokratie*: Vorteile: politische Gleichheit, Gerechtigkeit; Nachteile: Verschleppen von Entscheidungen, teure Wahlkämpfe. *Aristokratie*: Vorteile: erfahrene Führungsgruppe, Machtfülle weniger; Nachteile: Vertretung einseitiger Interessen, Absprachen. *Monarchie*: Vorteile: schnelle eindeutige Entscheidungen, keine Konkurrenzkämpfe; Nachteile: Willkür, Vernachlässigung des Volkswillens
3. a) Teleskop: Fernrohr, von *téle* = fern und *skopéin* = beobachten
- b) Demoskopie: Meinungsforschung, von *démos* = Volk und *skopéin* = spähen
- c) Anarchie: Fehlen von Herrschaft, von *anarchia* = Herrschaftslosigkeit
- d) Monopol: Marktform mit nur einem Anbieter oder Nachfrager, nach *monos* = allein und *polein* = verkaufen
- e) Pseudonym: Fingierter Name, der von Künstlern oder auch Internetnutzern verwendet wird, von *psévdos* = Lüge und *ónoma* = Name
- f) Atheismus: Überzeugung, dass es keinen Gott gibt, von *átheos* = gottlos

Seite 6

Alltagsleben in Sparta

1. *Knaben*: gemeinsame Erziehung ab 7 Jahren, militärische Ausbildung, kein Privatleben; *Mädchen*: sollten kräftige Söhne gebären, sportliche Ausbildung; *Politische Rechte*: nur Männer, Teilnahme an Volksversammlungen, Wahl der Ephoren; *Bevölkerungsgruppen*: 9 000 Spartiaten, 8 000 Periöken, 200 000 Heloten; *Geografische Lage*: Peloponnes, 230 km von Athen

Seite 7

Wie Rom regiert wurde

1. a) der Senat: Er beriet die amtierenden Konsuln und Beamten, bereitete Gesetze vor und entschied über Krieg und Frieden.
- b) die Konsuln: Die jährlich gewählten zwei Konsuln standen an der Spitze der Regierung und waren oberste Heerführer.
- c) die Volksversammlung: Männliche Bürger beschlossenen Gesetze, entschieden über Krieg und Frieden und traten bei schweren Rechtsverletzungen als Richterkollegium auf. Wohlhabende Bürger hatten mehr Stimmen als ärmere.
- d) die Volkstribune: Sie nahmen die Rechte der Plebejer wahr und wurden in deren Volksversammlungen gewählt. Sie konnten gegen Maßnahmen der Konsuln ihr Veto einlegen.
- 2 Seine Felder wurden im Krieg gegen die Sabiner (Nachbarn Roms) verwüstet, sein Besitz geplündert, sein Hof in Brand gesteckt, seine Ernte ging verloren. Gleichzeitig sei die Grundsteuer erhöht worden, er habe sich verschulden, dann sein ererbtes Land und seinen Besitz verkaufen müssen. Von einem Gläubiger sei er ins Arbeitshaus geschickt (Schuld knechtschaft) und sogar gefoltert worden.

Seite 8

Auf den Straßen des Imperiums

2. Entfernung Rom-Trier heute ca. 1100 Bahnkilometer. Zu spätrömischer Zeit brauchte man dazu mit dem Pferdewagen bei regelmäßigem Pferdewechsel ca. 10 Tage.
3. Vorschlag: *Furchtbar, dieses Holpern; die anderen sitzen wenigstens im Trockenen; und wo soll ich heute Nacht schlafen? Und dann die Schinderei über die Alpen ...*

Seite 9

Zusammenfassung

1. Kleisthenes, Bürger, Adligen, Volksversammlung, Rat der 500, ein Jahr, Scherbengericht
2. Lösungswort: Volkstribun

2 Leben im Mittelalter

Seite 10

Eine gottgewollte Ordnung?

1. 1. Stand: Bischöfe, Priester, Äbte; 2. Stand: Herzöge, Grafen; 3. Stand: Bauern, Bürger
2. 1. Stand: religiöse Aufgaben, Bischöfe und Äbte übten zusätzlich weltliche Aufgaben bei der Verwaltung der geistlichen Gebiete aus. 2. Stand: übten im Auftrag des Königs in ihren Gebieten weltliche Gewalt (Verwaltung, Rechtsprechung) aus.
3. Äbtissin, König, Bischof

Seite 11

Nur Arbeit und Fron?

1. *Männer*: pflügen mit Ochsen, säen, Getreide ernten mit der Sichel, schlachten; *Frauen*: Vieh versorgen, kochen und backen, Herstellung u. a. von Käse, schlachten; *Kinder*: spielen, Vieh hüten, Holz sammeln, beim Kochen helfen
2. b, f, c, a, d, e

Seite 12

Ein anderes Leben im Kloster

3. *Mönche*: Geistliche Arbeit, Gottesdienste abhalten, Unterricht im Lesen und Schreiben erteilen, auch Bücher abschreiben
Laienbrüder: Landweite, Jäger, Fischer, Köche, Kellermeister, Totengräber, Handwerker (Küfer, Schmied, Müller, Bäcker)
4. ora et labora: den Leib züchtigen, z. B. durch Fasten und Enthaltsamkeit, Wohltätigkeit gegenüber Armen und Kranken, gehorsam sein, beten und körperlich arbeiten, die klösterliche Gemeinschaft selbst versorgen

Seite 13

Wer regiert die Stadt?

1. Adlige, Fernkaufleute, Patrizier, Mittelschicht, Handwerker, Krämer, Knechte, Mägde, Bürgerrecht, Unterschicht, Bettler, christlichen
2. *Patrizier*: Adlige, Fernkaufleute, Ratsherrn; *Bürger*: Handwerksmeister, Krämer, Grundbesitzer; *Einwohner*: Gesellen, Mägde, Knechte, Tagelöhner; „*Unehrlliche Leute*“: Bettler, Totengräber

Seite 14/15

Gewalt im Zeichen des Kreuzes

4. 3140 km
5. *Ost-Route*: Durchquerung des Balkengebirges, des Bosphorus und Kleinasiens; *Süd-Route*: Überquerung der Alpen, Überfahrt durch das Adriatische Meer, Durchquerung des Bosphorus und Kleinasiens
6. *Ziele*: „Befreiung“ Palästinas von den Muslimen; *Motive*: Vergebung der Sünden der Kreuzfahrer durch die Päpste; Glaubenseifer; Abenteuerlust; Hoffnung auf Beute; *Ergebnisse*: Das politische Ziel der Kreuzzüge, die Gewinnung des Heiligen Landes, wurde auf Dauer nicht erreicht. Die Städte Oberitaliens, vor allem Venedig, verdienten an den Kreuzzügen durch Passagen der Kreuzfahrer und verstärkten Handel. Ein von gemeinsamen Idealen und Sitten getragenes europäisches Rittertum entstand, das sich zur Verteidigung des Glaubens berufen fühlte. Als Führer der Kreuzzugsbewegung erreichten die Päpste Macht und Ansehen.
7. Nach Radulfus Niger ist nur der Verteidigungskrieg und nur die Überzeugung des anderen durch Worte erlaubt. Gegen Gottes Willen handelt, wer andere mit Gewalt bekehren will oder wer den Gewalttätern dafür sogar die Vergebung ihrer Sünden verspricht.

Seite 16

Heidelberg im Mittelalter

1. Zwischen dem Neckar und den Bergen des Odenwalds war die Stadt gut zu verteidigen. Es gab günstige Verkehrswege in Nord-Süd-Richtung und der Neckar konnte mit Schiffen bis zum Rhein befahren werden. Die Böden der im Westen beginnenden Rheinebene waren überaus fruchtbar.
2. gotisch

Seite 17

Juden im Mittelalter: Das Beispiel Heidelberg

2. Juden werden ausgegrenzt; Kurfürst Ruprecht I. übt gegenüber Juden Toleranz; Judenverfolgung wegen angeblicher „Brunnenvergiftungen“; Ruprecht II. vertreibt und enteignet die Juden
3. Hohe Steuern und Abgaben; Pogrome u. a. nach Seuchen, deren Ursache den Juden zugeschrieben wurde; Vertreibung aus den Städten; Beschlagnahme ihres Vermögens

Seite 18

Zusammenfassung

Lösungswort: Mittelalter

3 Aufbruch in eine neue Zeit

Seite 19

Kolumbus „entdeckt“ Amerika

1. Landung in der Neuen Welt und Inbesitznahme; Kontaktaufnahme, Täuschung der Ureinwohner mit wertlosen Geschenken; Befragung nach Goldvorkommen; Charakterisierung der Ureinwohner als harmlos und unterlegen
3. „Meine Brüder, ich grüße Euch! Ich komme im Auftrag unserer Ältesten, um Euch von den unglaublichen Ereignissen zu berichten, die sich heute an unserem Strand zugetragen haben. Ich selbst habe noch vor Sonnenaufgang am Strand nach Muscheln gesucht – Ihr wisst, um diese Zeit findet man immer die größten und schmackhaftesten. Kein Lüftchen bewegte sich und der Himmel war sternenklar. Die See bewegte sich nicht. Plötzlich konnte ich am Horizont im Mondlicht drei dunkle Schatten auf dem Wasser ausmachen, die sich direkt auf den Strand zu bewegten. Als sie näher kamen, konnte ich sehen, dass es sich um drei riesengroße Holzkisten handelte. Eine jede mit Segeln so groß, wie Ihr es euch nicht einmal in Euren Träumen ausmalen könntet. Auf den Kisten waren große Männer mit metallenen Kopfbedeckungen.
Die Fremden scheinen von einem sehr kalten Ort zu kommen, denn sie sind vom Kopf bis zu den Füßen in Stoff gehüllt. Auch scheint dort nur sehr wenig die Sonne zu scheinen, denn ihre Haut ist weißer als der Sand am Strand. Die meisten von ihnen führen lange Messer mit sich oder Stöcke, an deren einem Ende Spitzen aus Metall angebracht sind.“

Die großen Holzkisten kamen nicht bis ganz zum Strand. Stattdessen stiegen viele von den Männern in kleinere hölzerne Kisten und ruderten an den Strand. Gleich nachdem sie ausgestiegen waren, rammt einige von ihnen Stöcke in den Sand, an deren oberen Ende bunte Stofflappen angebracht waren. Wieder andere fielen auf ihre Knie, falteten die Hände und murmelten etwas vor sich hin.

Die Weißen Männer, deren Gesichter dazu noch überall mit Haaren bedeckt sind, sprechen eine seltsame Sprache, die noch niemand zuvor vernommen hat. Wir müssen uns deshalb mit Gesten verständigen. Die Fremden scheinen sehr freundlich und uns wohl gesonnen zu sein. Gleich nach ihrer Ankunft überreichten sie uns durchsichtige Kugeln, die an dünnen Schnüren aufgereiht sind. Wenn ich es richtig verstanden habe, möchten sie auch so schön und reich verziert aussehen wie wir, denn sie haben uns zu verstehen gegeben, dass sie zu dem Ort gelangen möchten, an dem man das Gold findet.

Am besten, Ihr überzeugt Euch selbst und kommt morgen mit Euren Ältesten zu unserem Strand, um die Fremden zu begrüßen.“

Seite 20/21

Der Mensch im Mittelpunkt

1. M2 a, M1 b, M3 c
2. M1 – Mittelalter, M2 – Antike, M3 – Neuzeit
3. M1: Gesichtsausdruck: ernst, emotionslos; Körperhaltung: demütig, Gebetshaltung; Körperbau: nicht sichtbar; Bekleidung weißer Umhang, eine Schulter bedeckt
M2: Gesichtsausdruck: gedankenverloren, abwesend; Körperhaltung: seitlich geneigt, entspannt; Körperbau: sehr schlank, kaum weibliche Rundungen; Bekleidung: nackt
M3: Gesichtsausdruck: würdevoll, verträumt; Körperhaltung: anmutig-tänzerisch, grazil; Körperbau: ausgeprägte weibliche Rundungen, üppig; Bekleidung: durchsichtiger Stoff, darunter nackt
4. Der Begriff Renaissance bedeutet übersetzt „Wiedergeburt“. Gemeint ist damit die Wiedergeburt der antiken Kunst im 14. und 15. Jahrhundert in Bezug auf Körperlichkeit und Individualität. Die jeweils unterschiedliche Darstellung desselben Motivs – drei Frauen – verdeutlicht dies. In der mittelalterlichen Darstellung ist keinerlei Körperlichkeit zu erkennen. Die Frauen sind nahezu vollständig bedeckt. Ihre Gesichter wirken gleichförmig und lassen keinen Schluss auf Gefühlszustände zu. Botticellis früh-neuzeitliche „Grazien“ hingegen weisen viele Ähnlichkeiten mit dem antiken Fresko aus Pompeji auf. Wie ihre antiken Vorbilder sind sie individuell voneinander unterscheidbar. Ihre nackten Körper zeichnen sich trotz des weißen Stoffs deutlich ab. Ihr Gesichtsausdruck ist jeweils unterschiedlich.

Seite 22

Erfindungen verändern das Leben

	1) Vorzüge des Buchdrucks	2) Heute noch zutreffend?
a) Vergilius	<ul style="list-style-type: none"> – schnelle Vervielfältigung – Wissen wird für alle Menschen zugänglich – Bewahrung alten Wissens 	<ul style="list-style-type: none"> – Druckverfahren wurden immer weiter verbessert, heute automatisiert – Buch als Wissensquelle wird zunehmend von elektronischen Medien abgelöst – Digitalisierung erlaubt elektronische Speicherung von Büchern
b) Bonus Accursius	<ul style="list-style-type: none"> – billiger als Abschriften – künstlerische Schönheit – Vervielfältigung ohne Fehler beim Abschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> – Kostengünstig durch industrielle Massenproduktion – Künstlerischer Wert des Drucks steht nicht im Vordergrund – Vervielfältigungstechnik sorgt auch heute für identische Exemplare

Seite 23

Zusammenfassung

1. Ablassbriefe, 2. Weltbild, 3. Florenz, 4. Guanahani, 5. Bibel, 6. Geozentrisch, 7. Navigationsinstrumente, 8. Erdapfel, 9. Religionsfriede, 10. Buchdruck, 11. Zentralperspektive, Lösungswort: Renaissance

4 Auf dem Weg zur Demokratie

Seite 24/25

Der König regiert allein

1. h: „Main de Justice“ („Hand der Justiz“), g: Edelsteinbesetztes Schwert Karls des Großen, f: Kriegsszepter „Fleur de Lys“ („Lilienblüte“), b: Relieffigur mit Schwert und Waage, d: Lilie des Hauses Bourbon, a: Absatzschuhe, e: Hermelinmantel, c: Krone
2. *Legitimation*: Absatzschuhe unterstreichen die erhöhte Stellung, Krone als Königssymbol, Lilie zeigt Zugehörigkeit zum königlichen Geschlecht, Schwert Karls des Großen reiht den Träger in die Tradition der Karolinger ein.
Machtbereich: Ludwig ist gerecht (Relieffigur) und zugleich der oberste Richter (Main de Justice), König vereinigt die Exekutive in seiner Person (Schwert).
3. Kennzeichen absoluter Macht ist die Vereinigung aller staatlichen Gewalt in einer Person: Ein absolutistischer Herrscher ist Richter, Gesetzgeber und überwacht die Einhaltung der Gesetze. Schließlich verfügt er als Oberbefehlshaber der Streitkräfte auch über die militärische Gewalt.

4. Ludwig ist der König und als solcher der Souverän: aufrechte Haltung, Person des Königs steht im Mittelpunkt des Bildes). Souverän und überlegen ist auch sein Gesichtsausdruck. Der König hat alles unter Kontrolle, ihn kann nichts überraschen.

Seine Körperhaltung drückt Kraft und Entschlossenheit aus. Das Abstützen der linken Hand in der Hüfte unterstreicht diesen Eindruck.

Seine teure Kleidung (Mantel, Strümpfe, Perücke, Schuhe) versinnbildlichen seinen Wohlstand – der König ist reich, genauso wie das Königreich Frankreich.

Größe und Anordnung des Gemäldes heben die königliche Autorität zusätzlich hervor – der Betrachter muss als Untertan zu ihm aufschauen, auch wenn er nur sein Bildnis betrachtet.

Seite 26/27

Die Revolution beginnt

1. d, e, f, b, a, c

2. Frühjahr: Einberufung der Generalstände; Mitte Juni: Protest des Dritten Standes; 17. Juni: Gründung der Nationalversammlung; 20. Juni: Ballhauschwur; Ende Juni/Anfang Juli: königliche Truppen vor Paris; 14. Juli: Erstürmung der Bastille

3. Ursache für die Einberufung der Generalstände war das hohe Staatsdefizit. Ein massives Sparkonzept hätte bewirkt, dass die Ausgaben reduziert und an die Einnahmen angepasst worden wären: größte Posten waren der Hof und das Heer.

Der Streit über den Abstimmungsproporz (Stände oder Mitgliederzahl) hätte vom König evtl. entschärft werden können, indem er auf den Adel dahingehend einwirkt, auf den Dritten Stand zuzugehen, damit dieser keinen Grund für einen Protest hat.

Die Entscheidung, Truppen vor Paris aufzustellen, nehmen zu lassen, provozierte den Dritten Stand und brachte die Bevölkerung endgültig gegen den König auf. Es hätte zumindest deeskalierend wirken können, wenn der König diesen Befehl nicht gegeben hätte.

Seite 28/29

Revolution in Deutschland

1. Gleichgesinnte: Patrioten/deutsche Bürger; Gegner: Fürsten, Adlige

2. Gleichgesinnte: verteidigen das Vaterland, gesetzestreu, männlich, nach Wissen und Kunst strebend; Gegner: verräterisch, anmaßend/über allem stehend, launisch, herrisch, mordend

3. Freier Nationalstaat ohne innere Grenzen, nationale Einheit aller deutschen Stämme, einheitliche Gesetzgebung, unabhängige Rechtsprechung

4. „Eure Majestät, ich komme soeben von dem Feste auf dem Hambacher Schloss nahe Eurer Stadt Neustadt. Unzählige Menschen aus allen Teilen des Reiches haben sich hier versammelt. Wahrlich Ungeheuerliches spielt sich hier ab: Liberale Bürger, sogenannte Patrioten, rufen in Reden zur Revolution auf! Einer der schlimmsten von ihnen ist der badische Jurist Jakob Philipp Siebenpfeiffer. Er fordert eine Abschaffung der Fürstenstaaten – stattdessen verlangt er nach einem einheitlichen deutschen Staat ohne jegliche Binnengrenzen! Die Fürsten würden nahezu alle

Rechte und Privilegien verlieren, da er dazu aufruft, nur noch einem nationalen Gesetz zu gehorchen, nach dem auch noch freie und unabhängige Richter Recht sprechen. Überhaupt beleidigt er die Fürsten, wo er nur kann. Sie seien Verräter und anmaßend, wenn sie sich über das Gesetz stellten und sich als Stand von Gottes Gnaden ansähen. Sie herrschten aus Launen heraus und gäben sich herrisch. Doch am schlimmsten wiegt, dass er die Fürsten als Mörder verunglimpft. Welch Frevel!

Diese sogenannten Patrioten sind eine äußerst gefährliche Bande, da sie das Volk aufwiegeln und in flammenden Reden die Saat des Aufruhrs pflanzen. Ihr solltet so schnell wie möglich handeln und alle Redner verhaften lassen. So würdet Ihr ein Zeichen setzen, das andere von derlei staatsfeindlichen Untaten abhält.“

Seite 30/31

Politische Lieder untersuchen

2. Mögliche Überschriften: Strophe 1 „Deutsche Länder“, 2 „Deutsche Kulturgüter“, 3 „Deutscher National- und Rechtsstaat“

4. Das einzig verbindende Merkmal der Menschen, die in den von Hoffmann gezeichneten Grenzen lebten, war die deutsche Sprache. Wer deutsch sprach, war demzufolge auch ein „Deutscher“ – unabhängig von seiner landsmannschaftlichen Zugehörigkeit (Schlesier, Preuße, Badener, etc.).

Seite 32

Zusammenfassung

1. b, 2. a, 3. b, 4. c, 5. c

2. 1620: d, 1643: g, 1773: f, 1776: h, 1789: c, 1817: b, 1848: a, 1948: e

5 Industrialisierung und Soziale Frage

Seite 33

Aufbruch ins Industriezeitalter: Deutschland

1. *Wirtschaftspolitik*: Zustände/Hemmnisse: Binnen- und Außenzollgrenzen, Ein- und Ausfuhrverbote, Großteil der Bevölkerung lebte in der Landwirtschaft; Wirtschaftliche Folgen: Handel wurde erschwert, Waren verteuert, fehlende Konkurrenz behinderte Wettbewerbsfähigkeit. *Gesellschaft*: Zustände/Hemmnisse: Agrargesellschaft, an deren Spitze vor allem Hof, Adel und Kirche standen; kein ausgeprägtes Bürgertum; Wirtschaftliche Folgen: Der Adel war meist nicht bereit, sich finanziell an der Industrialisierung zu beteiligen. Das städtische Besitzbürgertum war zahlenmäßig kleiner als in Westeuropa oder den USA.

Seite 34

Mit Volldampf voraus

2. England, Frankreich, Deutschland
3. Die Atlantikanlieger, vor allem England, konnten einen Teil ihres Frachtaufkommens auf dem Seeweg bewältigen.
4. Große Nachfrage nach Kohle, Stahl und Gusseisen. Bedarf an Handwerks- und Industriebetrieben, um Lokomotiven, Wagen, Schienen, Brücken, Bahnhöfe u. a. zu bauen. Transportmittel, um Rohstoffe und Fertigprodukte über weite Strecken zu transportieren, zumal in einer Zeit, wo es noch kein gut ausgebautes Straßennetz gab. Entstehen überregionaler Märkte für Industrieprodukte.

Seite 35/36

Die Industrialisierung in Baden und Württemberg

1. Aufholen des technischen Rückstands; Nachbau von amerikanischen Wagen und englischen Lokomotiven
2. Mit Hilfe des unerlaubten Nachbaus fremder Erzeugnisse.
4. Kesslers Vita: 1837 Kessler gründet in Karlsruhe eine Maschinenfabrik; 1841 Erste in Baden gebaute Lokomotive wird ausgeliefert; 1846 Gründung der Maschinenfabrik Esslingen; 1851 Kesslers badische Lokomotivfabrik geht in Liquidation; 1867 Tod Kesslers
6. An Flüssen und Bächen stand genügend Wasserkraft zum Maschinenantrieb zur Verfügung.
7. Wasserkraft, 19., Standortfaktor, Südwesten, Wasserrecht, Genehmigungen, Wasserrad, Fabrik, Transmissionen, Wellen, Zahnrädern, Lederriemen, Riemenscheiben, Unfallgefahren, erneuerbare Energiequelle

Seite 37/38

Kirche, Staat und Fabrikanten reagieren

1. *Arbeiterbewegung*: SPD 1890, Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein 1863; *Unternehmer*: Betriebskrankenkassen, billige Arbeiterwohnungen; *Kirchen*: Innere Mission 1848, Caritas 1897; *Staat*: Krankenversicherung 1883, Invaliden- und Altersversicherung 1889
2. Die Unternehmer banden die Mitarbeiter auf diese Weise an ihren Betrieb. Nach einer Kündigung mussten die Arbeiter die Werkwohnungen verlassen und verloren die Ansprüche an die Unterstützungskassen z. B. im Alter.
3. Krupp wollte mit der Publikation seiner Ausführungen zur Lebensführung der Arbeiter gewerkschaftliche Aktivitäten und daraus resultierende Arbeitskämpfe verhindern und den Fokus der Arbeiter auf deren Privatleben lenken.
4. *Krankenversicherung*: 1883 gesamt 2–3 %, davon 1/3 Arbeitgeber, 2/3 Arbeitnehmer; 2011 gesamt 15,5 %, davon 7,3 % Arbeitgeber, 8,2 % Arbeitnehmer; *Invaliden- und Altersversicherung*: 1889 gesamt 1 %, davon 1/2 Arbeitgeber, 1/2 Arbeitnehmer; *Rentenversicherung*: 2011 gesamt 19,9 %, davon 9,95 % Arbeitgeber, 9,95 % Arbeitnehmer
5. Damit wird berücksichtigt, dass sich Kinder oft an der Pflege ihrer pflegebedürftigen Eltern beteiligen.
6. Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Unfallversicherung

Seite 39

Zusammenfassung

1. England, Europa, Textilindustrie, Maschinen, Kleinstaaten, Industrielle Revolution, Dampfmaschine, Eisenbahn, Fabriken, Stahl, Kohle, Lokomotiven, Massenarmut, Wohnverhältnisse, Einkommen, sozialen Lage

6 Imperialismus und Erster Weltkrieg

Seite 40/41

Deutschland 1871 – Reichsgründung durch „Eisen und Blut“

1. *Thema*: Ausrufung des Deutschen Kaisers 1871; *Anlass*: Geschenk zu Bismarcks Geburtstag 1885; *Darstellungsort*: Spiegelsaal Versailles; *Darstellungszeit*: 18. 1. 1871; *dargestellte Personen*: Großherzog von Baden, Kaiser Wilhelm I., Otto von Bismarck, Generalstabschef Helmuth von Moltke, Fürsten (um den Kaiser gruppiert), große Anzahl an Offizieren (rechts, Bildmitte hinten)
2. links: B, Mitte: C, rechts: A
3. Von Werner arrangierte die dargestellten Personen in drei wesentliche Gruppen: den Kaiser und hochrangige deutsche Fürsten links, etwas erhöht auf einem Podest; in der Mitte Bismarck in der weißen Uniform zusammen mit dem preußischen Generalstabschef von Moltke sowie rechts und in der Mitte (im Hintergrund) preußische Offiziere, die mit erhobenem Säbel ein Salut auf den neuen Kaiser ausbringen. Die Personen dominieren den Raum, von dem nur wenig zu erkennen ist. Einzig die beiden Spiegelflächen im Hintergrund, in denen sich drei Fenster auf der Betrachterseite spiegeln, weisen den Ort als Spiegelsaal im Schloss von Versailles aus.
4. „Hoch verehrter von Werner, auch 14 Jahre danach denken wir voller Stolz an den glorreichen Tag von Versailles zurück, an dem eine Nation geboren wurde. Geboren und einen neuen Kaiser erhalten hat – und das im Herzen von Versailles. Was für eine Demütigung für unseren Erzfeind, und was für eine Genugtuung für die deutsche Seele! Ihr Bild muss das aufwunderbare Art zeigen, mit unserem verdienten Kanzler Bismarck in der Mitte, umringt von der deutschen Offizierselite, nicht zu vergessen die höchsten Fürsten im Staat. Da bekommt dann der Betrachter auch gleich ohne jeden Zweifel den richtigen Eindruck vermittelt, wer in diesem neuen Staat etwas gilt – die Fürsten und die militärische Führung. Wer sonst? Schließlich haben sie mit ihrem heldenhaften Mut den Sieg über Frankreich errungen, aus dem schließlich unsere große Nation hervorging.“

Seite 42/43

Bündnisse und Konflikte

1. Deutschland: Linien nach GB, FRA, ÖST, RUS; Großbritannien: Linien nach FRA und DEU
2. Großbritannien zeichnet sich durch seine *Insellage* aus. Damit hat es keine Landgrenzen zu seinen unmittelbaren Nachbarn. Außerdem reduziert sich die Anzahl potenzieller Angreifer auf Frankreich im Süden und Deutschland im Osten/in der Nordsee.

Deutschland befindet sich in sog. *Mittellage*. Es bestehen Landgrenzen zu drei der europäischen Großmächte (FRA, ÖST, RUS). Selbst zu Großbritannien kann es über die Nordsee zu offenen Konflikten kommen. Deutschland war dadurch in gewisser Weise von den europäischen Mächten *umzingelt*.

3. Alle angrenzenden Staaten: also FRA, ÖST, RUS inkl. GB
5. a) D, F, GB; b) ÖST, F, RUS; c) ÖST, RUS, GB
6. c, d, g, l

Seite 44/45

„Pulverfass“ Balkan

1. a Großbritannien, b Russland, c Frankreich, d Deutschland, e Österreich-Ungarn
2. 1908 annektierte Österreich-Ungarn das bis dahin vom Osmanischen Reich besetzte Bosnien-Herzegowina auf dem Zentralbalkan. Die Annexion löste den Protest Serbiens aus. In den Regionalkonflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien drohten die Großmächte Deutschland und Russland hineingezogen zu werden, da sie die jeweiligen Verbündeten von Österreich-Ungarn (Deutschland) und Serbien (Russland) waren. Aufgrund ihrer Bündnisverpflichtungen (Frankreich mit Russland, Großbritannien mit Frankreich) drohten diese scheinbar unbeteiligten Mächte auch noch in einen Krieg hineingezogen zu werden.
3. Die fünf europäischen Großmächte sitzen auf einem Dampfkessel, dessen Deckel durch den Überdruck im Inneren (hier der Balkan) jederzeit hochgehen kann. Der Kessel steht kurz vor dem Siedepunkt. Das Hochgehen des Deckels ist gleichbedeutend mit einem Krieg zwischen den Mächten, in den sie aufgrund ihrer Bündnisverpflichtungen mit hineingezogen würden.
4. Die Bündnisse zwischen den europäischen Mächten suggerierten eine scheinbare Stabilität auf dem Kontinent. Allerdings bedurfte es nur eines vergleichbar geringen Anlasses an der Peripherie, damit aus der Bündniskonstellation ein Flächenbrand würde, da alle europäischen Mächte ihren Bündnisverpflichtungen nachkommen mussten. Die Karikatur verdeutlicht diesen Umstand anhand der vergleichsweise unbedeutenden Annexion eines kleinen Balkanlandes wie Bosnien-Herzegowina sowie des Protests des ebenfalls vergleichsweise kleinen Serbiens, das jedoch den „Riesen“ Russland im Rücken hatte. Die Karikatur stellt dadurch das Wesen der Bündnisse infrage. Ursprünglich gedacht, um Frieden und Stabilität zu wahren, konnte es sich doch jederzeit – z. B. durch regionale Konflikte in der Vielvölkerregion Balkan – in einen Krieg zwischen allen Staaten Europas verkehren.

Seite 46

Zusammenfassung

Fehler – Korrektur: Z 4 asiatischen – europäischen; Z 5 Südamerika – Afrika und Asien; Z 8 Adenauer – Bismarck; Z 9 Schweiz – Frankreich; Z 11 Friedrich I. – Wilhelm I.; Z 16 Frankreich und Großbritannien – Österreich-Ungarn (und zu Beginn Italien); Z 18 koreanischen Halbinsel – Balkanhalbinsel; Z 18 tschechischen – österreichischen; Z 19 1941 – 1914; Z 20 Zweiten Weltkrieg – Ersten Weltkrieg

7 Die Weimarer Republik

Seite 47

Lasten und Legenden – die junge Republik unter Druck

1. Das Deutsche Reich ist im Norden, Osten und Westen geschrumpft. Im äußersten Nordosten verlor es die Gebiete nördlich der Memel an Litauen, im Osten Westpreußen und Posen an Weichsel und Warthe an Polen. Somit besteht kein direkter Landweg mehr nach Ostpreußen. Schlesien ist nicht mehr zu hundert Prozent deutsch – Oberschlesien im Süden ging an Polen, das kleine Hultschiner Ländchen an die Tschechoslowakei. Im Norden mussten Nordschleswig an Dänemark abgetreten werden, im äußersten Westen Eupen und Malmedy an Belgien. Im Südwesten fiel das westrheinische Elsaß mit Lothringen im Norden an Frankreich.

2. Summe der Verluste, ermittelt aus den Angaben der Karte: 6.451.000 = 10 %

Summe vor Abtretung damit = 64.510.000 (100 %)

Abzüglich der Verluste verbleiben: 58.059.000 (90 %)

Formel zur Berechnung: $((6451000 * 100) / 10) * 0,9$

3. Die Süddeutsche Zeitung spielt damit auf die Bevölkerungsverluste im Rahmen des Versailler Vertrages an. Die Menschen in den abgetretenen Gebieten waren fortan nicht mehr Staatsbürger des Deutschen Reiches, sondern erhielten die Staatsbürgerschaft der „Aufnahmeländer“, unter ihnen z. B. die Kriegsgegner Frankreich und Belgien. Die Strafe für die Kriegsschuld bestand nach Meinung der Zeitung somit nicht nur in Gebietsabtretungen. Vormals Deutsche („seines eigenen Blutes und Stammes Genossen“) wurden vielmehr Teil der „Kriegsbeute“ der Siegermächte.

Seite 48/49

Goldene Zwanziger?

1. *Männer*: Politik (Reichstag und Landtag), Gesellschaft/Unternehmen (Herrenhaus), Berufsleben (vom Schutzmann bis zum Philosophen); *Frauen*: Kinderbetreuung (Stillen, Füttern), Küche/Haushalt

2. Die „Leistung“ der Männer, so vermittelt der Liedtext, ist nicht selbst verdient. Von den Frauen erhalten sie mit der Muttermilch ihre Kraft, die Gesellschaft mit ihrer klassischen Rollenzuschreibung erlaubt es den Männern Karriere zu machen. Ihr Vorankommen ist ihnen von Natur aus bestimmt wie den Frauen die Arbeit in der Küche. Die Politik der Männer wird als „spielen“ bezeichnet, deren schlechte Qualität deshalb auch nicht verwunderlich ist.

4. Anzug, Hemd und Krawatte sind „typisch“ männliche Kleidungsstücke, wie Rock und Kleid für Frauen. Indem Claire Waldoff sich in Anzug und Krawatte kleidet, überschreitet sie eine Grenze und dringt in „die Welt der Männer“ ein, die den Frauen verschlossen ist. Claire Waldoff ist trotz der typisch männlichen Kleidung durch ihren Haarschnitt und das Make-up als Frau zu erkennen. Für viele Männer stellt das gewissermaßen eine Entweihung der männlichen Kleidung und der weiblichen Attribute dar. Für Claire Waldoff hingegen verkündet ihr männlicher Aufzug zugleich ihre emanzipatorische Botschaft: Rollenklischees sollen aufgebrochen werden, Frauen den Mut haben, in das gesellschaftliche Blickfeld zu rücken und sich selbst zu definieren.

Politische Plakate analysieren

1. Personen: Im Vordergrund mehrere Personen, Kopf und Rumpf sichtbar, Blickrichtung zum Betrachter; im Hintergrund angedeutete Menschenmasse, ernste Gesichter, „einfache“ Leute, Arbeiter, Frauen mit Kindern, untere soziale Schichten (Arbeiter, Handwerker, evtl. einfache Angestellte); *Text:* Oben links „Unsere letzte Hoffnung“: in Groß- und Kleinbuchstaben, drei Zeilen; Unten „Hitler“: in Großbuchstaben über die gesamte Breite; *Gestaltungsmerkmale:* Schwarz/ weiß, starke Kontraste zwischen Menschen und Buchstaben, Schraffierungen verstärken düstere Grundstimmung des Plakates. Menschen sind so gezeichnet, als kämen sie auf den Betrachter zu.

2. Weltwirtschaftskrise: Wirtschaftskrise ab 1929 in allen Industriestaaten, hervorgerufen durch Aktienverluste in New York. *Hohe Arbeitslosigkeit:* Infolge der Krise steigt weltweit die Zahl der Arbeitslosen, allein in Deutschland bis 1932 auf über 6 Millionen. *Präsidentialregierungen:* Regierungen ohne Mehrheit im Parlament, die auf das Vertrauen des Reichspräsidenten angewiesen waren. *Notverordnungen:* Regierungsbeschlüsse der Präsidentskabinette, ohne dass das Parlament zustimmen musste. *Radikale Parteien:* KPD und NSDAP erhielten Zulauf der Arbeitslosen, die kein Vertrauen mehr in die Regierungen hatten.

3. Hitlers NSDAP greift mit dem Plakat das Thema Arbeitslosigkeit auf. Die wachsende Zahl an Arbeitslosen wird durch die Masse im Hintergrund verdeutlicht. Die Menschen im Vordergrund zeigen, wie viele Arbeitslose sich fühlten: sie litten unter den Verhältnissen und besaßen keine Hoffnung mehr auf Besserung. Grund dafür war fehlendes Vertrauen in die Arbeit der ständig wechselnden Präsidentskabinette. Der einzige Ausweg sei Hitler, was der Text oben, „Unsere letzte Hoffnung“, unterstreicht.

4. Kollege A (misstrauisch), Kollege B (zuversichtlich)

A: *War ja klar, dass auch unsere Fabrik schließt! Wie soll ich jetzt nur meine Familie durchbringen? Wir haben keine Ersparnisse und ich weiß nicht, was ich morgen zu essen kaufen soll.*

B: *Mir geht es genauso. Wenn wenigstens die Regierung noch etwas für uns tun würde. Aber die sind alle unfähig. Und letztlich sind wir denen doch egal. Helfen kann uns nur noch Hitler.*

A: *Hitler? Der wird unsere Fabrik auch nicht wieder aufmachen. Der kann doch auch nur große Reden schwingen.*

B: *Aber schau dir doch mal das Plakat hier an – auf dem sind nur einfache Leute abgebildet, so wie du und ich. Welche Partei macht das schon? Das zeigt doch, dass er sich um uns kümmert.*

A: *Klar, der will doch gewählt werden. Sobald er an der Macht ist, kümmert er sich nur noch um sich selbst. Nein, nein, der ist noch schlimmer als die anderen, denn er verspricht dir etwas, was er nicht halten kann.*

B: *Na, das weißt du ja nicht. Die anderen haben schon regiert und es ist nichts besser geworden für unsereins. Aber der Hitler, der hat gute Ideen. Meine Stimme hat er.*

A: *Dann ist das eine verschenkte Stimme. Da wird nichts besser. Außerdem habe ich gehört, dass er alles ändern möchte, politisch und so. Wirst sehen, nachdem du ihn einmal gewählt hast, kannst du gar nicht mehr wählen!*

B: *Na, so schlimm wird es schon nicht kommen. Außerdem ist mir Politik doch eigentlich egal. Hauptsache, die hungrigen Mäuler zuhause werden satt.*

Zusammenfassung

1. Vom Kaiserreich zur Republik

9. Nov. 1918: zweifache Ausrufung der Republik
Parlament oder Räterepublik?

Ebert/SPD: vom Volk gewähltes Parlament; USPD: Arbeiter- u. Soldatenräte, Staatswirtschaft

Nationalversammlung: gewähltes Gremium, das eine demokratische Verfassung ausarbeiten sollte.

Parteien – für oder gegen die Republik: antidemokratisch links: USPD/KPD; demokratisch: SPD, Zentrum, DDP, (DVP); antidemokratisch rechts: DNVP, später NSDAP

2. Belastungen der Weimarer Republik

Dolchstoßlegende: Verweigerung der Kriegskredite durch die linken Parteien soll für Niederlage der Reichswehr verantwortlich gewesen sein.

Versailler Vertrag: Alleinige Kriegsschuld Deutschlands, Gebietsabtretungen, entmilitarisierte Zone westlich des Rheins, Bevölkerungsverluste

1923 Ruhrbesetzung: Frankreich besetzt das Gebiet westlich des Rheins.

Inflation: Hyperinflation vernichtet Geldvermögen

Hitlerputsch: Versuch Hitlers, Republik gewaltsam zu stürzen

3. Goldene Zwanziger

Berliner Nachtleben: Hochzeit von Varietés, Revuetheatern und Kabaretts; amerikanische Swing-Musik wird populär.

Architektur/Bauhaus: sachliches, funktionales Design

Frauenemanzipation: neues Selbstbewusstsein, Streben nach Unabhängigkeit und politischer Mitbestimmung

4. Spätphase der Weimarer Republik

Weltwirtschaftskrise: wirtschaftliche Krise ab 1929 in allen Industrieländern, die zu extrem hoher Arbeitslosigkeit führte.

Börsencrash 1929: In New York stürzen Börsenkurse ab, weil Börsenhändler in Panik Aktien auf einmal verkaufen wollen.

Präsidentskabinette und Notverordnungen: Regierungen ohne Mehrheit im Parlament regieren ab 1930 nur noch mit Notbeschlüssen anstatt mit Gesetzen.

Zulauf zu radikalen Parteien (Kommunisten und NSDAP): Enttäuschte Arbeitslose verlieren Vertrauen in die demokratischen Parteien und wenden sich den radikalen Parteien zu.

5 Aufstieg der NSDAP

Wählerschaft: viele Arbeitslose und Selbständige, viele Junge Leute unter 30, eher Protestanten als Katholiken

Ziele: Herrschaft im Parlament und auf der Straße, Entwicklung zur Volkspartei

Propaganda: Versprechungen für Arbeitslose, Bauern, Selbständige, Militärs/gezieltes Schüren von Ängsten

Gründe für das Scheitern der WR: Anhänger der Monarchie in hohen Ämtern, Ablehnung des Versailler Vertrages, viele Splitterparteien im Parlament, Machtfülle des Reichspräsidenten, fehlendes Parteienverbot antidemokratischer Parteien, Wirtschaftskrise, die hohe Arbeitslosigkeit produzierte

8 Der Nationalsozialismus

Seite 54/55

Auf dem Weg in den „Führerstaat“

1. *Sportlergruppe*: Z 8, 9 Mädchen und Frauen der Vereine; Z 10, 11, Turner, ältere und Jugend; *nationalsozialistische Gruppierungen*: Z 4 Bund Deutscher Mädchen [BDM], Z 5, 6, 9 SS-Kapelle, SS; Z 9 Hitlerjugend; Z 9 SA

2. Z 5–6 Einmarsch der SS unter Begleitung einer SS-Kapelle
Z 7–8 Einzug der Mädchen und Frauen durch die Seiteneingänge und das Marathontor

Z 8–9 Nach der SS marschierten Hitlerjugend und SA ein.

Z 9–12 Männliche Turner folgen den NS-Verbänden und beschließen den Einzug.

Z 13–15 Hereintragen und Aufstellen der Fahnen der NS-Gruppen und der Turnvereine

Z 15–17 Alle anwesenden Zuschauer und Teilnehmer erheben den rechten Arm zum „Hitler-Gruß“.

Z 18–19 Aufmerksamkeit der Anwesenden wird mit einem militärischen Kommando auf das Hissen der NS-Flagge gelenkt.

Z 20–21 Alle Anwesenden singen „spontan“ das Horst-Wessel-Lied.

3. Die Nationalsozialisten nutzten den eigentlich unpolitischen Rahmen des Turnfestes sowie die Einweihung des neuen Stadions für ihre Zwecke. NS-Verbände wie SS, SA und HJ waren voll in die Inszenierungen integriert und zeigten NS-Symbole. Der Einschätzung kann insofern gänzlich zugestimmt werden.

4. Vorschlag

„Hakenkreuze über dem neuen Stadion

Am gestrigen Sonntag, den 23. Juli fand in der süddeutschen Stadt Stuttgart die mit Spannung erwartete Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes statt. Die Veranstaltung bildete zugleich den Rahmen für die Einweihung des neuen Stuttgarter Stadions, das von dem bekannten Architekten Paul Bonatz entworfen wurde.

Die Eröffnungsfeier schien bis ins Kleinste geplant gewesen zu sein. 50 000 Zuschauer sahen über 9 000 Turnern beim Einmarsch in das Oval zu und wie sie Aufstellung im Rund nahmen. Neben den Turnern marschierten auch uniformierte Verbände der Hitlerpartei NSDAP ein. Nach dem Einmarsch wurden überall die Flaggen der Hitler-Bewegung aufgezogen. Spontan standen Zuschauer und Sportler gleichermaßen auf und erhoben den rechten Arm.

Diese Vermischung zwischen politischer Propaganda und friedlichem Sport ist für uns Franzosen unvorstellbar und sehr befremdlich. In unserem Land kann es sich niemand vorstellen, dass auf einmal alle Zuschauer im Stadion ein Kampflied einer radikalen Partei anstimmen! Überhaupt wirkte die ganze Veranstaltung auf mich regelrecht Furcht einflößend, da die Inszenierung der Nationalsozialisten ganz darauf ausgerichtet war, dass auch alle Zuschauer mitmachten. Wer das nicht wollte oder konnte, den beschlich das Gefühl, dass er bewusst nicht dazugehören sollte und ausgegrenzt wurde.

Hitler ist erst seit ein paar Monaten Reichskanzler, aber trotzdem hat er es geschafft, in dieser kurzen Zeit eine große Begeisterung in der Bevölkerung auszulösen.“

Seite 56

Pogromnacht in Esslingen – eine Regionalstudie

Individuelle Schülerlösung

Seite 57

Der Weg in den Krieg

1. 1933: Austritt aus dem Völkerbund; 1935: März Wieder-einführung der Wehrpflicht, Juli Flottenabkommen mit England; 1936: Besetzung des entmilitarisierten Rheinlandes; 1938: Einmarsch in Österreich; 1939: März Einmarsch in die Tschechoslowakei, August Hitler-Stalin-Pakt, September Überfall auf Polen

Seite 58

Widerstand im NS-Staat

1. a anwesende Gemeinde, protestantische Christen; b Täter der Reichspogromnacht; c jüdische Mitbürger, die zur Zielscheibe wurden

2. Pfarrer Gollwitzer hätte mit sofortigen Konsequenzen rechnen müssen, evtl. mit Angriffen auf seine Person oder Zerstörungen in der Kirche oder seinem Privathaus seitens der Täter des 9. November 1938. Die Schlägertrupps hatten keine Skrupel, einen Pfarrer anzugreifen.

3. Indem Protestanten und Katholiken einfach zusahen oder sogar noch an den Taten beteiligt waren, hatten sie gegen das Gebot, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, verstoßen. Das christliche Menschenbild lehrt Barmherzigkeit und Hilfe gegenüber jedem Menschen. Daneben stehen die christlichen Gebote, nicht zu stehlen oder zu plündern, zu zerstören sowie zu töten in direktem Gegensatz zu den auch durch Christen verübten Taten.

Seite 59

Zusammenfassung

1 Hitler gelangt an die Macht

Machtübertragung: Im Januar 1933 ernennt Hindenburg Hitler zum Reichskanzler.

Reichstagsbrandverordnung: Notverordnung vom Februar 1933, mit der Grundrechte der Verfassung außer Kraft gesetzt wurden.

Ermächtigungsgesetz: Im März 1933 stimmt der Reichstag einem Gesetz zu, das es der Regierung erlaubt, ohne Zustimmung des Parlaments Gesetze zu erlassen.

2 „Führerstaat“

Führerprinzip: Ausschaltung jeglicher Opposition, „Wille“ Hitlers als alleinige Befehlsgrundlage

Gleichschaltung: Staatliche und nichtstaatliche Organisationen werden unter die Kontrolle der NS-Regierung gestellt.

Machtapparat: Aufteilung der Macht zwischen Staats- und Parteiorganen sorgt für radikale Konkurrenz um Anerkennung und Gunst des Führers.

3 NS-Ideologie

Volksgemeinschaft: Einbeziehung aller; Gemeinschaft zählt mehr als der Einzelne, soziale Wohltaten für Arbeiterfamilien

Rassenideologie: Einteilung der Menschheit in Rassen unterschiedlichen Ranges

Lebensraumtheorie: Territoriale Gewinne durch gewaltsame Verdrängung der slawischen Völker

4 NS-Wirtschaftspolitik

Beschäftigungsprogramme: Arbeitsbeschaffung in staatlich finanzierten Bauprojekten (Autobahnen, Flugplätze, Kasernen)

Reichsarbeitsdienstgesetz: gemeinnützige Arbeit der 18- bis 25-Jährigen

Rüstung: Starke Zunahme an Aufträgen für die Rüstungsindustrie senkt Arbeitslosenzahlen weiter ab, erhöht dafür die Staatsverschuldung enorm.

5 Judenpogrome

Boycott: ab April 1933 systematische Ächtung von Juden (Geschäfte, Anwälte, Ärzte)

Nürnberger Rassengesetze: Wahl-, Heirats- und Kontaktverbote zwischen Juden und Nichtjuden, Kennzeichnung mit Stern und „J“

Pogromnacht: Angriffe auf jüdische Geschäfte und Synagogen durch Schlägertrupps der Nazis am 9. Nov. 1938

Euthanasie: Tötung unheilbar kranker und behinderter Menschen

6 Widerstand

Politisch: Parteien (SPD, KPD), kaum wirksam nach Ermächtigungsgesetz

Christlich: Protestanten stimmten mehrheitlich dem Regime zu, bedeutender Widerstand durch katholische Pfarrer

Weißer Rose: studentische Gruppe um die Geschwister Scholl, verteilten Flugblätter

Das Attentat vom 20. Juli 1944: Eine Gruppe von Offizieren um Oberst Stauffenberg plante ein Attentat und danach die Übernahme der Kontrolle im Staat durch die Reichswehr.

9 Politische Mitwirkung in Baden-Württemberg

Seite 60

In der Schule mitmischen

1. a gleich; 1. b geheim; 1. c frei; 1. d direkt (unmittelbar); 1. e allgemein; 1. f gleich; 1. g geheim; 1. h direkt, geheim
2. d

Seite 61

Gemeinden und Landkreise – wer macht hier was?

1. Mehrheitswahlrecht: b, c, e, f, i; Verhältniswahlrecht: a, d, g, h
2. a Absolute Mehrheitswahl; 2. b Verhältniswahl

Seite 62/63

Gemeinderäte können vieles bewegen, aber nicht alles

1. Ein Bauwerk gegenüber vom Stuttgarter Hauptbahnhof verliert seinen Namen. Hindenburg, der Hitler zum Reichskanzler ernannt hat, wird zudem aus der Liste der Stuttgarter Ehrenbürger gestrichen.
2. Seite 184: Hindenburg an der Spitze der OHL, Seite 198: Hindenburg als Urheber der „Dolchstoßlegende“, Seite 207: Präsidialkabinette regieren mit Unterstützung des Reichspräsidenten, Seite 220: Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler.
3. Individuelle Schülerlösung
4. Gemeindehaushalt; Bau oder Renovierung von Schulen, Kindergärten, Straßen, Wasserversorgung, Jugendhäusern, Schwimmbädern; Verabschiedung von Bebauungsplänen; Personalangelegenheiten der Gemeindeverwaltung
- 5.

Pro	Kontra
– Überwindung von Politikverdrossenheit	– Jugendliche sind leicht zu beeinflussen und auch von der Meinung ihrer Eltern geprägt.
– Jugendliche fühlen sich ernst genommen.	– Jugendlichen fehlt noch die Lebenserfahrung, um die Folgen ihrer Entscheidungen abwägen zu können.
– Ermutigung, sich auch in einer Partei oder einem Verein zu engagieren	– Populistische Parteien könnten die Beeinflussbarkeit junger Menschen für ihre Ziele ausnutzen.
– Jugendliche setzen sich in der Schule oft intensiv mit dem politischen Geschehen auseinander und wissen recht gut Bescheid.	

Seite 64/65

Gemeinderatswahl – ganz schön viel Einfluss

1. Ungültig sind Liste 1: 20 Stimmen; Liste 2: Nr. 19 ist auf keinem Stimmzettel aufgeführt; Liste 4: 19 Stimmen
3. Zuordnung: d – 1, g – 2, b – 3, a – 4, f – 5, e – 6, c – 7

Seite 66

Direkte Demokratie – Bürgerbegehren und Bürgerentscheid

1. pro: a, c, e, g, j; kontra: b, d, f, h, i

Seite 67/68

Grundregeln für alle – die Landesverfassung

1. Landesregierung, Exekutive, Legislative, Parlament, Gewaltenteilung, Regierungsmehrheit, Abgeordnete, Gewaltenschränkung, Opposition, Fraktion, Koalition, Ministerpräsident, Landtag, geheimer, Judikative, Richter
2. falsch: a, b, g, h; richtig: c, d, e, f
3. falsch: a, c, d, h; richtig: b, e, f, g
4. Art. 27: Landtag, Art. 46 (1): Ministerpräsident, Art. 46 (2): Minister, Art. 46 (3): bestätigt, Art. 45 (2): Regierung

Seite 69

Wie entsteht ein Landesgesetz?

1. Landesgesetz, Abgeordneten, Landesregierung, Volk, Lesungen, Zustimmungsgesetzen, Kontrollmöglichkeit, Parlaments, Ausgaben, Personalausgaben
2. Landesregierungen
3. Die Werkrealschule bietet unterschiedliche berufsbezogene Neigungsbereiche an. Dies können Fächer mit gewerblich-technischen oder kaufmännischen Schwerpunkten sein oder auch solche mit Inhalten aus den Bereichen Gesundheit und Soziales. Absolventen mit guten Noten können später ein Berufliches Gymnasium besuchen oder ein Berufskolleg, das zur Fachhochschulreife führt.

Seite 70/71

Wählen gehen! – Landtagswahlen

1. 70, volljährigen, Wohnsitz, 120, fünf, Ausgleichsmandate, aktiven, eine, Wahlkreises, Partei, Bundestagswahl, Verhältnis-, d'Hondt'schen
2. Ausfüllen eines Fragebogens vor dem Wahllokal, stündliche Übermittlung der Ergebnisse an eine zentrale Erfassungsstelle, Zusammenfassung der ca. 10000 Ergebnisse, Bekanntgabe der Ergebnisse und Wähleranalysen um 18.00 Uhr
3. Welche Parteien werden vor allem von Menschen mit Hochschulreife gewählt? Wählen Protestanten anders als Katholiken?
4. Die Wählerinnen und Wähler sind gespannt auf die Ergebnisse und wollen frühzeitig über erste Prognosen informiert werden. Die Parteien wollen wissen, bei welchen Wählerschichten sie Erfolg haben und bei welchen nicht.

Seite 72

Das parlamentarische System in der Bundesrepublik Deutschland

1. c, 2. d, 3. b, 4. c, 5. c, 6. c, 7. c, 8. c, 9. c, 10. b, 11. a, 12. c

Seite 73/74

Fernsehen, Radio, Zeitungen – Medien in Baden-Württemberg

5. Erscheinungszeitraum: Tageszeitung/Wochenzeitung; Verbreitungsgebiet: Lokalzeitung/überregionale Zeitung; Vertriebsart: Straßenverkehrszeitung/Abonnement-Zeitung

Seite 75

Zusammenfassung

1. a Gemeinderat, Bürgermeister; 1. b Kreistag, 1. c Landtag, 1. d Bundestag, 1. e Europäisches Parlament
2. a Kreis; b Gemeinde; c Bund; d Land, Kreis; e Kreis, Gemeinde; f Kreis; g Land; h Bund; i Gemeinde; k Gemeinde; l Land; m Bund; n Bund; o Gemeinde; p Gemeinde; q Bund; r Kreis, Gemeinde; s Land

10 Deutschland nach 1945 – besetzt, geteilt und wieder vereint

Seite 76/77

Westbindung statt Wiedervereinigung?

1. *Hintergründe:* Plakat der CDU zur Bundestagswahl 1957, an wahlberechtigte Bevölkerung der BRD gerichtet; *Beschreibung:* Porträt des amtierenden Kanzlers Adenauer im Halbprofil, farblose Anzugsjacke, Hemd und Krawatte; blauer Text unten: „Keine Experimente! Konrad Adenauer“, rechts daneben und beide Zeilen einnehmend: „CDU“; *Gestaltungsmittel:* gemäldeartig, keine Fotografie, nur Gesicht in Farbe, heller Bronze-Ton, Haar blond und füllig, Augen leuchtend blau, ernster aber entschlossener Blick, Botschaft an den Betrachter: entscheide dich für das Bewährte; Adenauer kann es, trotz des hohen Alters (auf dem Gemälde wirkt er jünger, jugendlich mit vollem Haar, blauen Augen, „gesunder Gesichtsfarbe“) – der Text formuliert diese Botschaft aus.
2. Unterschiede: Reduzierte Art der Darstellung, keine Überfrachtung. Personenwahlkampf, Zuschnitt auf Adenauer, nicht auf Themen oder Ereignisse – daher nicht überfrachtet; farblich dezent, nur Gesicht und Text sind hervorgehoben; Das Plakat soll nicht aufrütteln oder verunsichern, sondern beruhigen.
3. Vorschläge für den Inhalt: Stellen Sie den Kanzler als eine Person dar, die selbstsicher, vertrauenerweckend und besonnen erscheint. In seiner Funktion als Kanzler soll zur Geltung kommen, dass er die Zügel in der Hand hält, Antworten auf die Fragen der Zeit hat und äußerst kompetent wirkt. Der Betrachter soll ein Gefühl der Vertrautheit und Sicherheit verspüren. Er soll außerdem spüren, dass das Land bei Adenauer in den besten Händen ist – alles andere würde die Dinge nur verschlechtern.
4. 1952 Deutschlandvertrag; 1954 Pariser Verträge; 1955 Nato-Beitritt und Gründung der Bundeswehr
Die Politik Adenauers war auf eine Westintegration der BRD ausgerichtet, mit der er die volle Unabhängigkeit Deutschlands erreichen wollte. Mittel zum Ziel waren hierbei die Vertragsschließungen der Jahre 1952 bis 1955. Der Slogan „Keine Experimente“ warnte damit vor einem Abweichen dieses eingeschlagenen Weges. Demgegenüber hatte die SPD in den 1950er Jahren Bedenken, dass mit einer starken Westbindung die Wiedervereinigung in weite Ferne rücken könnte.
5. Adenauer trieb die rasche Einbindung der BRD in die westliche Welt voran, weil er befürchtete, die UdSSR könnte ein neutrales, isoliertes Deutschland besetzen, wenn es nicht von den Westmächten geschützt werden würde. Dafür nahm er auch ein geteiltes Deutschland in Kauf. Adenauer war demzufolge kein Gegner der Wiedervereinigung, passte seine Politik jedoch den realen Gegebenheiten an.

Seite 78/79

Schüsse und Stacheldraht

3. Vorschlag: DDR-Bürger verlassen ihr Land gen Westen (1949–1962)

4. a trifft nicht zu; b Überprüfung nicht möglich; c trifft nicht zu; d trifft zu; e trifft nicht zu; f Überprüfung nicht möglich

5. Vorschlag: Die Volksaufstände in der DDR und in Ungarn richteten sich gegen die massenhafte Republikflucht in die BRD! Die DDR-Bürger begrüßten den Bau der Berliner Mauer.

6. *Tabelle*: Stärken: genaue Zahlen, präzise, umfassend für jedes Jahr; Schwächen: unübersichtlich, Trends schlecht ersichtlich; *Kurvendiagramm*: Stärken: zeigen Trends auf einen Blick, erlauben Ausschläge nach oben und unten schnell zu erfassen; Schwächen: präzise Werte können kaum abgelesen werden.

Seite 80/81

Aus zwei mach eins

1. *Beschreiben*: Karte von West- und Ostdeutschland, Westdeutschland ist zu Helmut Kohls Gesicht stilisiert und ist dabei, die DDR zu schlucken; *Untersuchen*: Karikatur aus der englischen Satirezeitschrift „The Spectator“ vom Februar 1990 – drei Monate nach dem Fall der Mauer. Zu dieser Zeit vollzog sich bereits eine Angleichung der DDR an die BRD (Währung, Wirtschaft, Soziales). *Deuten*: Der englische Karikaturist stellt die anstehende Einigung zwischen den geteilten Staaten als Einverleibung dar. Helmut Kohls Politik wird als aggressiv dargestellt, er „frisst“ die DDR quasi auf.

2. Margaret Thatcher zeigte sich sehr skeptisch gegenüber einem vereinten Deutschland, da es ihrer Meinung nach die wirtschaftliche Führung in Europa beanspruchen und zu mächtig werden würde. Die Karikatur zeigt, dass Deutschland mit der Wiedervereinigung die DDR zwar „schlucken“ kann, damit aber auch Gefahr läuft, „Zahnschmerzen“ zu bekommen, z. B. auf Grund der hohen Kosten für den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Seite 81

Zusammenfassung

1. a, 2. b, 3. a, 4. c, 5. a, 6. b, 7. c, 8. b

11 Europa – ein Kontinent wächst zusammen

Seite 82/83

Wir in Europa

1. Die Frauengestalt Europa liegt auf der Couch eines Psychiaters und sucht nach ihrer Identität. Viele Fäden mit Länderkennzeichen ragen aus ihrem Körper. Europa und der Psychiater wirken ratlos. Eine mögliche Lösung dieses Konfliktes könnte es sein, aus den einzelnen Fäden/Stricken ein gemeinsames Seil zu flechten: Europa als Nationsverbund kann nur in der Gemeinschaft stark und miteinander verbunden sein.

2. Aufgrund der bis dahin größten EU-Erweiterung im Jahr 2004 stand Europa vor neuen Herausforderungen. Um auch zukünftig wirtschaftlich stark und geeint zu sein, mussten viele wirtschaftliche, kulturelle und politische Hürden genommen werden. Der Karikaturist brachte demnach mit seiner Zeichnung die damals drängende Frage nach einer möglichen „neuen Identität“ auf den Punkt.

3. NL = Niederlande, E = Spanien, GB = Großbritannien; F = Frankreich; P = Portugal; A = Österreich; D = Deutschland; PL = Polen; I = Italien; B = Belgien; SF = Suomi-Finland (seit 1993 FIN); DK = Dänemark; GR = Griechenland

5. a Das geschieht nur dann, wenn ich wenig qualifiziert bin und mich nicht fortbilde.

b Deutschland exportiert mehr Waren als es importiert.

c Eine gemeinsame Wirtschaftspolitik braucht gemeinsame Regeln, z. B. auch für den Umwelt- und Verbraucherschutz.

d Überall in der EU wird auch englisch gesprochen. Damit kann man sich verständigen, bis man die neue Sprache gelernt hat.

Seite 84/85

Auf dem Weg zur Einigung Westeuropas

1. Gemeinsamer Markt von sechs Staaten ohne Zölle für Kohle und Stahl; nationale Rechte werden auf eine übernationale Behörde übertragen.

2. *linke Seite*: Frankreich kann über die Montanunion Preise und Mengen der deutschen Kohleerzeugung und Stahlproduktion kontrollieren und beeinflussen und dadurch Deutschland wirtschaftlich „knebeln“; *rechte Seite*: Die Abhängigkeit von den Siegermächten sinkt. Deutschland wird als gleichwertiger Partner in eine europäische Wirtschaftsorganisation aufgenommen.

3. Deutschland soll von Frankreich auf dem Weg zur Demokratie unterstützt werden. Die Franzosen haben Angst vor einem neuen deutschen Militarismus.

Seite 86

„Osterweiterung“ Europas

1. b, f, l

2. Beitrag zur Überwindung der Teilung Europas, Frieden und Wohlstand auch in Osteuropa

Zusammenfassung**1–3.**

Staat	Hauptstadt	EU 15	Euro-Zone
1. Irland	Dublin	×	×
2. Großbritannien	London	×	
3. Frankreich	Paris	×	×
4. Belgien	Brüssel	×	×
5. Luxemburg	Luxemburg	×	×
6. Niederlande	Amsterdam	×	×
7. Deutschland	Berlin	×	×
8. Schweden	Stockholm	×	
9. Dänemark	Kopenhagen	×	
10. Finnland	Helsinki	×	×
11. Estland	Tallin		×
12. Lettland	Riga		
13. Litauen	Vilnius		
14. Polen	Warschau		
15. Tschechien	Prag		
16. Österreich	Wien	×	×
17. Slowakei	Bratislava		×
18. Ungarn	Budapest		
19. Slowenien	Ljubljana		×
20. Italien	Rom	×	×
21. Portugal	Lissabon	×	×
22. Spanien	Madrid	×	×
23. Malta	Valletta		×
24. Zypern	Nikosia		×
25. Griechenland	Athen	×	×
26. Rumänien	Bukarest		
27. Bulgarien	Sofia		
28. ab 2013 Kroatien	Zagreb		